

Karls IV. weiterführen sollte. Gemeinsam mit Th. E. Mommsen und F. Bock hat sie zunächst die gesamte archivalische Überlieferung in Photokopie oder Abschrift erfaßt und regestiert. Anschließend begann sie die textkritische Durcharbeitung des Materials. Die Problematik der Constitutiones-Ausgaben für das spätere MA. liegt ja vor allem in der Ermittlung eines geeigneten Auswahlprinzips, das nichts Bedeutendes ausläßt, sich aber doch für Rechtsvorgänge gleichen oder ähnlichen Inhalts mit einem typischen Beispiel begnügt. Eben für ein solches Prinzip jedoch konnte sich Kehr allen Vorschlägen der Bearbeiter gegenüber nicht entscheiden, so daß L. H. schließlich den Plan eines Ergänzungsheftes zu Hubers Regesten Karls IV. faßte, der das neu aufgespürte Material — etwa 1200 Nummern — der Forschung zugänglich machen sollte; dieser Plan fand Zustimmung. Daneben hat sie sich an die sachliche Auswertung des gesammelten Stoffs auch selbst herangemacht. Studien über die Vikare Karls IV. (Festschr. f. A. Brackmann, 1931, S. 546 ff.), über das Lütticher Friedensgericht (AUF. 11, 1930, S. 258 ff.) und über einen Reichshofgerichtsprozeß (ZRG. Germ. Abt. 56, 1936, S. 178 ff.) sollte eine groß angelegte Darstellung der Verhältnisse an der Westgrenze des Reiches im 14. Jh. folgen. In dem bereits weit gediehenen Manuskript fand die Verflechtung deutscher und französischer politischer Interessen und die kraß egoistische Ausnützung dieser Rivalität durch die lokalen Gewalten eine minutiöse rechts- und verfassungsgeschichtliche Bearbeitung; nur ein kleiner Ausschnitt (Cambrai, Deutschland und Frankreich 1308—1378, ZRG. Germ. Abt. 59, 1939, S. 88 ff.) konnte noch veröffentlicht werden. Als dieser Aufsatz erschien, hatte L. H., der Tradition des Vaters folgend, bereits ihre ständige Mitarbeiterschaft bei den Monumenten mit dem höheren Schuldienst vertauscht. Nur ihre in den Kriegsjahren immer karger werdende Freizeit konnte sie wissenschaftlichen Vorhaben zuwenden. Auch in ihrem neuen Arbeitsbereich war sie ungewöhnlich erfolgreich. Was ihr nun die Herzen ihrer Schülerinnen eroberte, wie es zuvor ihre autoritative Stellung im Kreise der Institutsmitglieder begründet und selbst dem menschenverachtenden Kehr stets Achtung abgenötigt hatte, war nicht ein wissenschaftliches Virtuosentum, sondern die Stärke ihrer Persönlichkeit. Gewiss, auch mit ihrem Sinn für das Reale, mit der Schärfe ihrer Logik, mit ihrer klaren Kritik überragte sie den Durchschnitt, aber der Wert ihrer Persönlichkeit zeigte sich doch vor allem in der unbestechlichen Lauterkeit und unwandelbaren Verlässlichkeit ihres Charakters. Weltanschaulich ein Kind des Liberalismus achristlicher Observanz sah sie als verbindliche Maximen ebenso weltbürgerliche Toleranz wie den *sanctus amor patriae* an und stand von solcher Grundlage aus in beständigem harten Ringen mit den Problemen ihrer Zeit. Als sie ihre Leitsterne verblichen glaubte, warf sie ein Leben hin, das seinen Sinn für sie verloren hatte. O. Meyer

Otto Kares

Am 11. 4. 1949 verschied in Füssen i. Allgäu in hohem Alter der Studienrat Otto Kares aus Essen. Seit dem Jahre 1901 hat er, einer Anregung K. Mirbts folgend, Material gesammelt für eine Geschichte der Kardinäle im 11. Jh.; nur eine kleine Vorstudie dazu ist in der Festschrift des Gymnasiums am Burgplatz in Essen 1924 erschienen (vgl. NA, 46, 228, Nr. 136). Seitdem hat er, durch Stutz und Kehr ermuntert, emsig weiter gesammelt, aber der letzte Krieg hat seine Sammlungen